

# Die Olympiasieger von morgen

*Armin Hary stellte sein Konzept zur Talentförderung im Sportsenat vor*

Die Leichtathletik-WM 2003 in Paris. Die Fußball-EM 2004 in Portugal. Die Olympischen Spiele in Athen. Aus deutscher Sicht alles „eine Katastrophe“, sagt Armin Hary, der als erster Mensch die 100 Meter in 10,0 Sekunden gelaufen und zum Läufer des Jahrhunderts gewählt worden ist (*siehe auch oben*). Auch jetzt läuft Armin Hary wieder: von Stadt zu Stadt, von Gremium zu Gremium, um sein Konzept zur Sporttalentförderung vorzustellen. Er setzt sich aktiv für die Jugend ein. „Wir wollen etwas dafür tun, dass deutsche Sportler wieder auf den Anzeigetafeln in den Stadien ganz oben stehen“, sagt er.

Bei seiner Sportförderung hat er auch ein Vorbild: „Die Chinesen machen es uns doch vor“, sagt Hary. „Sie beginnen mit der Förderung bereits in der Wiege.“ Und ernteten jetzt für diese Arbeit den Erfolg, sagte er mit Blick auf die erfolgreiche Medaillenbilanz bei den jüngsten Olympischen Spielen. „Die sind aus dem Nichts gekommen.“

Harys Meinung nach gehen in Deutschland dagegen die meisten Talente bereits an der Basis verloren. Sein Konzept mit dem Namen „AHA-F“ setzt deshalb an diesem Punkt an: bei den Kindern, die erstmals einen Sportverein besuchen

und noch den natürlichen Drang haben, sich zu bewegen. Denn unter diesen Jungen und Mädchen sind oft auch jene, die eben ein bisschen besser sind als die anderen. Und die gilt es, zu fördern „und bei der Stange zu halten“ auf ihrem Weg zum Spitzensport – bevor sie unentdeckt und ungefordert wieder abtauchen.

Es erschreckt einen wie Armin Hary, dass heute 65 Prozent der Kinder nicht in einem Sportverein sind. In der heutigen Zeit könnten es sich viele Familie auch einfach nicht mehr leisten, sagt er. Mit der Sportförderung sollen deshalb gerade Kinder aus sozial schwächeren Familien gefördert werden.

Seiner Idee entsprechend soll die Förderung auf viele Schultern verteilt werden. Die Sponsorengelder würden bereits oben bei den Verbänden hängen bleiben, „bei den Kindern kommen keine finanziellen Mittel mehr an“. Hary setzt bei den Sportvereinen vor Ort an und hofft, dass möglichst viele Kommunen mitmachen. Wie er sagt, wird den Kommunen zur Talentförderung jährlich ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt, den die AHA-Förderung von lokalen Unternehmen generiert. „Den Gemeinden entstehen keine Kosten.“ Die Kommunen ver-

geben den Geldbetrag an ihre Sporttalente, die sie am Ende des Jahres selbst benennen. Ausgewählt werden die Talente durch die Übungsleiter, die den Kindern am nächsten stehen. Maximal drei Talente pro Ort sollen pro Jahr diese Starthilfe bekommen.

Hary versucht derzeit, möglichst viele Kommunen von seinem Konzept zu überzeugen. Die Landshuter Sportsenatsmitglieder – jedenfalls konnten sich für die Initiative begeistern: Sie finde die Idee besonders auch deshalb wichtig, weil sich die Schulpolitik immer mehr vom Sport verabschiede, sagte Freiwähler-Stadträtin Gaby Sultanow. Fingen die Vereine die Kinder nicht auf, würden sie ganz durch das Sportnetz fallen. SPD-Stadtrat Robert Gewies sprach von einem „hervorragenden Konzept“, er sah aber wie Oberbürgermeister Josef Deimer Probleme mit den Verbänden. Vielleicht könnte man sie informell einbinden, schlug Gewies vor. Deimer und Hary sagten, es soll den Verbänden nicht ins Handwerk gepfuscht werden, „vielmehr ist unser Interesse ja der Vereinssport“. Begeistert davon, dass sich Hary nicht auf seinem Weltruhm ausruht, war Margit Napf (CSU): „Wir unterstützen sie voll.“ -ha-

Quelle: Landshuter Zeitung am 20.11.2004